

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 408.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Belegpreis für Halle u. Merseburg 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7.50 M., halbjährlich 14 M., jährlich 27 M. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Belegpreis enthalten. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Belegpreis enthalten. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Belegpreis enthalten.

Zweite Ausgabe

Abdruckgebühren f. d. Schriftsteller, Redakteure oder deren Namen f. Halle u. den Kreisbezirk 20 Pf., auswärts 30 Pf., wenn am Schluss der Redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf., sonst 20 Pf., f. d. Schriftsteller, Redakteure oder deren Namen f. Halle u. den Kreisbezirk 20 Pf., auswärts 30 Pf., wenn am Schluss der Redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf., sonst 20 Pf., f. d. Schriftsteller, Redakteure oder deren Namen f. Halle u. den Kreisbezirk 20 Pf., auswärts 30 Pf., wenn am Schluss der Redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf., sonst 20 Pf.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telefon 153; Reaktions-Telephon 1272. Eing. St. Brauhausstr. 1. Geschäftsleiter: Dr. Walter Schenck in Halle a. S.

Wittwoch, 1. September 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Deffauerstraße 14. Telefon Nr. VI Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

### Die deutschen Gewerkschaften und der schwedische Generalstreik.

Schon aus dem Munde eines angesehenen deutschen Gewerkschaftsführers schon einmal das Wort gefallen ist: „Generalstreik ist Generalanfall“, sehen wir immer die deutschen Gewerkschaften an der Spitze, wenn es gilt, irgendeinen Generalstreik im Auslande durchzuführen zu unterstützen. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie verstehen geradezu meisterlich die Fügung auf das Portemonnaie des Arbeiters, den man sonst immer als den Ausgeburteten einstellt. Die deutschen Gewerkschaften sind es dann auch, welche die eifrigsten Befürworter eines internationalen Zusammenschlusses der Gewerkschaften nicht nur in den einzelnen Industriezweigen sind, sondern den Zusammenschluß sämtlicher Arbeiter überhaupt befürworten. Die englischen und amerikanischen Gewerkschaften haben in der Praxis schon wiederholt bewiesen, daß ihnen an solchen sozialpolitischen Schwärzereien und Experimenten nicht viel gelegen ist. Auch jetzt hat sich dies wieder bei dem schwedischen Generalstreik gezeigt. Die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften müssen auf höheres Kommando lücheln. Fast die ganze Summe der nach Schweden fließenden Unterstützungsgelder stammt aus den Taschen der deutschen Arbeiter (ca. 450 000 M. bis jetzt). In England und Frankreich, die der „Vorwärts“ zern mit an der Spitze gesehen hätte, haben sich die Gewerkschaften darauf besonnen, das für sie zunächst darauf an,heimatspolitisch zu treiben, und sie haben die Hand fest auf ihrem Gebiete gehalten. Ganz anders der deutsche Arbeiter. Er muß dem Kommando, das von oben kommt, folgen. Was würde denn schließlich der Generalstreik sein, wenn er für die schwedischen Arbeiter genommen würde, den deutschen Arbeitern nützen? Wird er für die Arbeiter genommen, so erhält Schwedens Industrie und damit auch die schwedische Arbeiterkraft einen tüchtigen Katzenjacker, geht dagegen der Generalstreik verloren, was ganz zweifellos ist, denn hat nicht nur der schwedische Arbeiter den Katzenjacker davon, sondern auch der deutsche Arbeiter, der sein Geld für diesen „prinzipiellen Kampf“ nutzlos verwendet hat.

Für die in der deutschen Gewerkschaftsbewegung herrschende Richtung ist es übrigens bezeichnend, daß der von einigen schwedischen Gewerkschaften vertriebene Tarifstreik jetzt offiziell gebilligt wird. Das „Correspondenzblatt“ der Gewerkschaften sagt, der von den schwedischen Buchdrucker-Unternehmern erhobene Protest sei vielleicht formell begründet, aber das organisierte schwedische Unternehmertum vertrete das Prinzip, daß Sympathiekämpfe, sofern neue Forderungen nicht gestellt würden, zeltende Verträge nicht berühren. Sie hätten eine entsprechende Bestimmung in den meisten Verträgen zur Aufnahme gebracht, die den Gewerkschaften gewisse Aufzählungen, wenn die schwedischen Arbeitgeber in einzelnen Tarifverträgen eine derartige Klausel aufgenommen haben, so haben sie dies ebenfalls nicht ohne Grund getan. Denn ein über das andere mal ist ihnen vorgepredigt worden, der Kampf geht nicht gegen den einzelnen schwedischen Unternehmer, sondern gegen das schwedische Unternehmertum überhaupt. Dem „Correspondenzblatt der Gewerkschaften“ ist es zwar bekannt, daß eine derartige Klausel in dem Tarifvertrag der Buchdrucker und in denjenigen der Straßenbahn- und Wägelungs-Arbeiter nicht enthalten ist. Dem „Correspondenzblatt“, dem offiziellen Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes, der der Generalstreikmission der Gewerkschaften angeschlossen ist, wird dies ausdrücklich betont. Der Tarifvertrag wird allerdings mit den Worten kommentiert: „Unsere Kollegen haben also, und das wird auch in der deutschen Arbeiterpresse festgestellt, das größte Opfer mit ihrer Teilnahme am Generalstreik gebracht.“ Man möchte beinahe sagen: „Scher, dunkel ist der Webe Sinn“, wenn man die Kritik der deutschen Gewerkschaften und die doppelte Moral nicht zur Genüge kennen würde. Der Tarifvertrag, wie er hier offensichtlich vorliegt, wird als ein Opfer gefeiert, und die Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft werden gewissermaßen als Märtyrer ihrer Überzeugung hingestellt. Eine unerschütterliche Kampfweise kann man sich eigentlich gar nicht denken. Daß bei einem solchen Kriege von einem derartigen Umfang und derartig weittragender, prinzipieller Bedeutung nicht alles ganz selbstverständlich ist, das aber ein klar zutage liegender Tarifvertrag nicht nur begehrt, sondern für ganz selbstverständlich gehalten wird, das dürfte für die freien Gewerkschaften doch recht bedenklich sein.

Der Umstand, daß aus Deutschland einige Arbeitskräfte nach Schweden zur Annahme von Arbeit gegangen sind, verriet den „Vorwärts“ und die gesamte Gewerkschaftspresse in belle Wut und läßt sie nach der Staatshilfe schreien. So schreibt der „Vorwärts“: „Das Vereinigen einzelner Streikbrecher durch die Unternehmer kann nur die einzige Aufgabe haben, Kravalle zu provozieren und zu organisieren. Das schwedische Unternehmertum mag diese Rechnung mit seinen Klägern in irgendwelcher Richtung ausmachen. Aber an die deutsche Regierung

richten wir nochmals die dringende Frage: Will sie die Annäherung von Streikbrechern auf deutschem Boden dulden, oder will sie dem Beispiel des englischen Handelsministeriums folgen?“

Das sagt derselbe „Vorwärts“, der ebenso wie die gesamte Gewerkschaftspresse, sonst nicht genug über die Einmischung von Behörden in soziale Kämpfe schimpfen kann. Hier haben wir wieder die doppelte Moral der Sozialdemokratie. Wenn die beherrschende Hilfe ihr zu nichten scheint, so schreit sie auch nicht davor auf, ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, ja einfach zu fordern. Wenn es ihr dagegen nicht in den Kram paßt, dann redet sie von der ungeheuerlichen beherrschenden Einmischung usw.

### Von unseren Flottenmanövern.

Die Übungen der Hochseeflotte und des Küstenpanzerschwadrons am Montag vor Seiner Majestät der Kaiser fanden in der Nähe von Stubbenhammer mit einem höchst interessanten Torpedobootsflottillen auf eine in der Fahrt befindliche Flotte ihr Ende. Seine Majestät kehrte nach 11 Uhr abends vom Flottenflaggschiff „Deutschland“ auf die „Hohenzollern“ zurück. Die Kaiserjacht war vorher in der Nähe von Lohme vor Anker gegangen. Dienstag wurden die Übungen unter Führung der Schluch und Versuchsschiffe und Torpedoboote fortgesetzt. Zur Übung soll eine blaue Flotte unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen gegen eine gelbe unter dem Befehl des Admiralitätsrats von Holtenauer manövrieren. Seine Majestät begab sich gegen 9 Uhr wieder auf die „Deutschland“.

Das Wetter ist bei frischen westlichen Winden und gelegentlichen Regenschauern kühl, die See mäßig bewegt. Die letzten Übungen des Flottenmanövers wurden mit einem Besuch des unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich vereinigten Schwadrons gegen einen markierten Feind beendet. Seine Majestät der Kaiser ließ durch Flottenflaggschiff der „Deutschland“ aus der Flotte seine volle Zufriedenheit über die Leistungen ausprechen. In der Nähe von Goehren ging Seine Majestät wieder auf die „Hohenzollern“.

Die Kaiserjacht dampfte nach Swinemünde, wohin die Flotte folgte, um dort einen Aufbruch vor Anker zu verbringen. Um 8 Uhr abends ist dann die „Hohenzollern“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord in den Hafen von Swinemünde eingelaufen. Um 11 Uhr 7 Minuten ist der Kaiser nach Berlin abgereift.

### Japan Chinas Protektor?

Eine sehr seltsame Meldung kommt aus Petersburg. Danach verlautet in dortigen politischen Kreisen, Japan wolle demnach erklären, daß es das Protektorat über die China übernehmen habe. Weiter will man wissen, England stimme diesem Plane der japanischen Regierung zu. Ausland könne gegen diesen Schritt keinen Einspruch erheben, da es militärisch und finanziell zu schwach sei.

In Londoner Kreisen weiß man von einer derartigen Absicht Japans nichts, auch in Tokio dürfte die Meldung einiges Staunen hervorrufen; in beiden Ländern weiß man nicht, aus welchem Grunde diese Sensation von Petersburg aus gerade im gegenwärtigen Augenblicke verbreitet wird.

### Spanien und Marokko.

Die Spanier kommen im Hof nur langsam vorwärts. Aufsteigend müssen sie jeden Fußstapfen unzugänglichen Terrains mit schweren Opfern erkämpfen. Im Hof sind die Skakeln immer noch sehr den Spaniern überlegen, noch überlegen wohl in der Kenntnis und Ausnutzung des zerklüfteten Küstengebietes. Von den Schwierigkeiten des Vorgehens zeugen auch folgende Details: In Benon und Alhucemas denerie die Verwicklung von ganzem Montag fort. Einige Maurer erhoben Einspruch gegen die Befestigungen, denen sie seitens der Spanier ausgesetzt sind, obwohl sie sich als deren Freunde bewiesen hätten. Ein Maurerjüngling hat sich den Spaniern unterworfen. — Weiter wird aus Melilla gemeldet, daß die spanischen Kanonenboote im Marokko durch Sturm so schwer beschädigt seien, daß sie aktionsunfähig sind. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid, daß 65 000 spanische Reservisten durch königliches Dekret mobil gemacht worden seien.

Fuhamara hat alle Qualen des marokkanischen Kriegesgefangenen zu erdulden. Nach Meldungen aus Fez soll er in seinen Käfig so lange dem Sonnenbrand ausgesetzt worden sein, bis er für einen Krug Wasser wichtige Entschuldigungen über seine früheren Beziehungen zu marokkanischen und europäischen Persönlichkeiten machte. Ein Gefangener aber, wo seine beträchtliche Kriegskasse verborgen sei, hat er sich noch nicht entziehen lassen.

Die beabsichtigte allgemeine Intervention der Mächte in Marokko zur Einstellung der

Grausamkeiten an dem gefangenen Abgip und seinen Lebensgefährten ist um einige Tage hinausgeschoben worden, bis alle Mitglieder des diplomatischen Korps von ihren Regierungen Weisung erhalten haben.

### Deutsches Reich.

\* **Sof- und diplomatische Nachrichten.** Der Großherzog von Sachsen ist Montag nachmittag aus Weimar in Berlin eingetroffen und abends nach Potsdam weitergefahren. — Der Großherzog von Oldenburg ist mit Gefolge in Berlin eingetroffen und hat im Continental-Hotel Wohnung genommen. — Der Kaiserliche Woiwode in London, Briefliche Geheimrat Graf von Wolff-Metternick, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Woiwode wieder übernommen.

\* **Bischof Wilheim von Baberborn.** Bischof Dr. Wilhelm Schmeider ist, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag früh 4 Uhr gestorben. Der heimgewandene Bischof war am 4. September 1847 als Sohn schlichter Landleute in dem hiesigen Pöden Geringen geboren und wurde nach dem Besuch des Baberborner Gymnasiums sowie der Universitäten in Bonn und Jena 1872 zum Priester geweiht. Später war er als Professor der Moraltheologie am Priesterseminar in Baberborn tätig, wurde 1882 Domkapitular, 1884 Dompropst und war seit 1900 Bischof. Bischof Dr. Schneider war Verfasser zahlreicher hervorragender Werke nicht nur auf theologischen, auch auf ethnographischen Gebiet. Das gute Verhältnis zwischen der Baberborner Geistlichkeit und der Regierung war in erster Reihe dem Takte und dem Gehalt des Bisherigen zu danken, der in seiner großen Würde Eiferer nicht wurde und konfessionellen Spaltung von seiner Gemeinde fernhielt. Eine besondere Beachtung fand er genoh er von Seiten des Kaisers, der nie bei seiner Anwesenheit in Baberborn versagte, den Bischof zur Parade auszuheilen.

\* **Russische Verschiebungsmannöver.** Bei dem deutsch-russischen Grenzgebiet erfolgte die Landung des Berliner Ballons „Tschudi“ zwischen Vertretern der preussischen und russischen Behörden eine Konferenz statt. Die preussische Grenzbehörde war durch Obrat Gerlach (Stattowitz) und Polizeirat Wähler (Weuthen), die russische durch einen Vertreter des beurlaubten Kreisraths in Benzin sowie mehrere Offiziere der Grenztruppen vertreten. Die russischen Vertreter stellten der „Sächsischen Zeitung“ zufolge in Abrede, daß auf den Ballon geschossen worden sei, die Schiffe seien vielmehr lediglich als Signalschiffe abgegeben worden. Die Konferenz verlief infolgedessen resultatlos, und es bleibt eine Entgegnung des Straiflusses diplomatischen Unterhandlungen vorbehalten, die demnach eingeleitet werden sollen. — Nach den Mitteilungen des Berliner Vereins für Luftschifffahrt ist bekanntlich der Ballon von drei Schiffen nachweisbar getroffen worden. Die Ablegung dieser Tatsache auf russischer Seite und die Absicht, die hohe Diplomatie um den Fall zu bemühen, sieht verdächtigere dem Verdacht sehr ähnlich, die ganze Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben.

\* **Eine landesrechtliche Versammlung der Freunde der Positiven Union** hat Dienstag vormittag im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in der Oranienstraße zu Berlin begonnen. Am Nachmittag folgte ein Gottesdienst und am Abend fand eine Versammlung statt. In der Hauptversammlung begrüßte der Vorsitzende D. Graf von Hohenzollern auf Bülau die zahlreich erschienenen Mitglieder. Ferner wandte er sich an die Vertreter des Kulturministeriums und der Kirchenbehörde, die der Einladung gefolgt sind und an den Präses des Generalniederbundes. Mit allgemeinem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Hauptvortragende, Professor Dr. jur. Hubrich aus Greifswald, der über das Verfahren gegen Geistliche bei Lehrrückstellungen hatte sprechen sollen, am Erscheinung verhindert ist. D. Graf von Hohenzollern hielt darauf einen Vortrag über das Thema: Zur kirchlichen Lage.

\* **Vom Breslauer Katholikentag.** Dienstag lagte in der Festhalle unter dem Vorsitz des Abgeordneten Timborn (Klein) der Volksverein für das katholische Deutschland. Generaldirektor Reichstagsabgeordneter Pieper (Wünnenberg) leitete mit der Verein sollte nach dem Willigen und wurde unauffällig fortgeführt. Fürbischof Dr. von Kopp empfahl dringend, daß alle Stände sich an dem Verein beteiligen mögen, und machte zur Einigkeit. Weidigkeit fand im Vereinshaus die zweite geschlossene Versammlung statt, in der beschlossen wurde, die Mission in den Kolonien kräftig zu unterstützen. Aufbegehren wurde einstimmig beschlossen, die Generalversammlung des Jahres 1910 in Augsburg abzuhalten. — In der Dienstag nachmittag stattgefundenen öffentlichen Versammlung, die wieder sehr zahlreich besucht war, widmete der Präsident Gerold dem in vergangener Nacht verstorbenen Bischof von Baberborn einen warmen Nachruf. Es sprachen abdam Rechtsanwält Herrschel über den Bonifaciusverein, Konstantinogeborener Bischofsmann Dr. von Essen a. Ruhr über die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Katholiken und Professor Dr. Meyers (Augsburg) über das Kulturprogramm der christlichen Caritas. Danach wurde gegen 8 Uhr die öffentliche Versammlung geschlossen.

**Ausland.**

**Frankreich.** Im Ministerrat fand ein Ministerrat statt. In Abwesenheit Wichons sprach Vian und über die Schritte, die bei Maly Sadil unternommen wurden, um den Polizeizustand in Karofflo Ghaball zu tun.

**Dänemark.** Der Kollating nahm in dritter Beratung das Landesverteidigungsgesetz an. Die Entwürfe mit den von der Regierung und den Wehrheitsparteien eingebrachten Abänderungsanträgen gehen nunmehr an den Landsting.

**Griechenland.** Zum Kriegsminister ist Oberst Sapothis ernannt worden. Die in Linnische Presse veröffentlichte Erklärung gegen die Unterstellung ausländischer Truppen, hat die Militärbewegung in Griechenland nicht gegen das Herrscherhaus richtete, und betont demgegenüber die Königstreue der Armee und des Volkes.

**Kaiser Franz Josef am Bodensee.**

Der Empfang des Kaisers Franz Josef in Nordrach ist, ohne durch das Wetter beeinträchtigt zu werden, programmäßig verlaufen. Dienstag vormittag lief der Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ mit dem Kaiser in der Mitte an. Der Kaiser stand auf dem Hinterdeck und wurde von den Schweizer Behörden empfangen. Im Namen des Bundesrats begrüßte Vizepräsident Comte in französischer Sprache den Kaiser und hob hervor, daß während der vierjährigen Regierung des Kaisers die Beziehungen Österreichs zu Schweiz die geringste Fäulnis erlitten hätten. Der Kaiser, der sich mit dem Bundesrat, nicht unangenehm, ein ungetrübtes Lebensabend inmitten der Liebe seiner Kaiser beschließen. Kaiser Franz Josef verlas hierauf eine in französischer Sprache verfaßte Antwort, in der er betonte, er wünsche die guten Beziehungen mit der Schweiz weiter zu pflegen und zu entwickeln. Der Kaiser beobachtete hierauf, daß die Küste der See im nicht geringe, auf Schweizer Boden zu kommen. Alsdann überreichten sechs reich gekleidete Mädchen mit Schärpen in österreichischen und Schweizer Farben Alpenrosen und Edelweissbüschel. Der Kaiser dankte jedem einzelnen Kinde persönlich und ließ jedem ein goldenes Kreuzchen mit der Kaiserkrone oder einer Krone überreichen. Der Monarch unterließ sich nach zehn Minuten mit den Anwesenden, worauf nach 20 Minuten Aufenthalt das Schiff den Hafen verließ. Der Kaiser hatte das Oberdeck besichtigt und verließ salutierend unter jubelnden Zurufen der Menge den Hafen. Die straffe, aufrichtige Haltung des Monarchen fiel allgemein auf.

Gegen Mittag trat Kaiser Franz Josef von Nordrach kommend, in der Kaiserin Elisabeth, die in der Mitte des österreichischen Gesellschaftsbalkons mit dem Bunde des böhmischen Kaisers der Treue, wurde vom Großherzog, der Großherzogin sowie dem Prinzen Max von Baden begrüßt und geleitete dann die Großherzogin zum Wagen, in dem die Fahrt zum Schloß erfolgte. Die Begrüßung der Kaiserin die Mutter der Großherzogin, Großherzogin Marie. Der Besuch, der einen rein familiären Charakter trug, dauerte etwa eine Stunde. Nachdem ein Umkleebüro eingemessen war, erfolgte die Abreise des Kaisers, den der Großherzog und die Großherzogin zur Landesschloß begleiteten. Ein zahlreiches Publikum, das sich auf mehreren Dampfern versammelt hatte, brachte begeisterte Schüsse auf Kaiser Franz Josef aus. Nach heftiger Beschädigung der Rüstschiffe setzte sich der Dampfer Kaiserin Elisabeth nach Friedrichshafen in Bewegung. Im Gefolge des Großherzogs von Baden befand sich u. a. auch der bairische Minister des Reiches Freiherr Marschall von Bieberstein.

Die Wodenfeier des Kaisers Franz Josef fand bei böigem Wetter statt. Am 14. Uhr hatte die Ehrenkompanie am Schloßportal in 30 Minuten die Parade abgelesen. Die Parade war sehr zahlreich geladene Gäste unter ihnen die Fürstin von Fürstberg mit ihren Kindern, eingekommen hatten. Am 2 Uhr traten der König von Württemberg und Herzog Albrecht von Württemberg, beide in österreichischer Uniform, sowie der Fürst zu Wied aus dem Schloßportal. Der König unterließ sich längere Zeit, die Kaiserin zu begrüßen. Der Kaiser schenkte dem Herzog 2 Uhr 15 Minuten traf das Kaiserpaar ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem König war äußerst herzlich. Auch der Kaiser unterließ sich längere Zeit mit dem Grafen Zeppelein, der sein lebhaftes Lobern über das Wiedersehen des Luftschiffes am gestrigen Tage äußerte. Im Eingang in den Schloßgarten erwarteten die Königin und die Fürstin bis zum Ende des Besuchs. Der Kaiser bewachte eine Stunde im Schloß. Nach Beendigung der beiderseitigen Gefolge geleitete der König seine hohen Gäste zum Dampfer, wo herzlich Abschied genommen wurde. Der Kaiser war Gegenstand lebhafter Ovationen.

Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 122 brachte vor der Monarchenversammlung dem Grafen Zeppelein ein hoffig gebührendes Wort.

Kaiser Franz Josef ist von Friedrichshafen kommend um 5 Uhr 35 Min. in Begleitung eingetroffen und mit dem Hofsondort nach Wien zurückgeführt.

**Die Luftschiffahrt.**

**Das „Zeppelein II“.**

Das Wetter am Landungsplatz des „Z III“ bei Hilzingen arbeitete außerordentlich ungünstig. Das Luftschiff war fortwährend den heftigen Regenschauern ausgesetzt. Der Wind wuchs zeitweise zum Sturm an. Die Windstärke betrug durchschnittlich 15 Sekunden-Meter. Die Wittenberger Mannschaften hatten beim Halten, namentlich der hinteren Gondel, außerordentlich schweren Stand. Sie wurden oftmals stehend und hoch in die Luft gehoben. Der Montag hatte ihnen jedoch für die getriggerten Schwierigkeiten eine gute Vorbildung gegeben, und so gelang es ihnen, ein Aufschlagen der Gondel auf den Erdboden vollständig zu verhindern. Die Weiterwagen-Verankerung der vorderen Gondel hat sich bewährt. Die Aluminiumspitze, an der der Unterhang, ist durch Aufstehen beschädigt, und deshalb durch eine Verleistung aus Birkenstamm nun verstärkt worden. Die inneren Ausbesserungen am Gerüst sind vollendet. Es brauchen außer Heinen Arbeiten an der äußeren Hülle nur noch die vorderen Vorlege- und Propeller angebracht zu werden, eine Arbeit,

die bei günstigen Wetter in kürzester Zeit geschehen kann. Das Luftschiff wird auf der Rückfahrt also hinten mit Zweiflügel-Propellern und Seilbandantrieb, vorn mit dem Dreiflügel-Propeller des „Zeppelein II“ und Zahnradantrieb ausgerüstet sein.

Die Weiteransichten für die Nacht und heutigen Vormittag sind unangünstig, da nach den amtlichen Wetterberichten die Nachtstimmung bevorsteht. Heute nachmittags soll der Wind ablassen. Man hofft deshalb, daß man in der Nacht die drei Luftschiffe antrieben zu können. Damit die Arbeiten auch in der Nacht keine Unterbrechung zu erfahren brauchen, werden Scheinwerfer aus Wittenberg herbeigeschafft werden.

Gegen Abend erlirte die vordere Kapelle des 20. Infanterie-Regiments Monture und Bewohnungsanzugmaschinen mit einem Konzert auf dem Landungsplatz.

Veranlaßt durch die Gavorie des Luftschiffes „Z III“ ist, wie schon zum Teil mitgeteilt werden konnte, die für den 3. September in Aussicht genommene Befähigung des Luftschiffes durch Mitglieder des Bundesrats und der obersten Reichsbehörden auf Sonnabend, den 4. September, verlegt worden und findet nunmehr zusammen mit den Mitgliedern des Reichstages statt. Für den Bundesrat wird ein eigenes Dampfboot gestellt und abends Essen in Bindau sein.

Gegenüber alarmierenden Gerüchten ist festzustellen: Auf dem Terrain der Luftschiffbau-Gesellschaft am Riedelpark, wo gerade die eierne Doppelhalle für die Luftschiffe hergestellt wird, ist auf dem Tage der Halle infolge Unvorsichtens eines Zerkellers ein kleiner Brand ausgebrochen, der sofort gelöscht wurde. Vermögenswerte Schäden ist nicht entstanden.

**Die Flugmaschine von Léviot in Berlin.**

Es ist ein recht interessantes und interessantes Flugzeugentwurf, daß in den Tagen, da Zeppelein Berlin begreift und Zeppelein die zum Tempelberg heute ersten Flüge unternimmt, nun auch ein Flugapparat von Léviot in Berlin zu sehen ist. Das Flugzeug des Léviots hat eine Flugmaschine von Léviot zur Antriebsmaschine erhalten und stellt sie in seinem Geschäftshaus in der Tauentzienstraße zur Schau. Die Maschine ist eine neue, zweiflügelige, die der Léviot erfunden hat. Sie ist ein sehr interessantes Flugzeug, das für seine Größe sehr leicht zu betreiben ist. Sie unterscheidet sich nur wenig von dem Konventionellen, der einen leichten Motor hat und kleiner ist. Im Inneren sind von Apparaten von Stoff und Metall arbeitete Léviot bestimmtlich mit sogenannten „Eindern“, die nach der Leistung des Antriebsfluges innerhalb ein erfolgreicher Antriebsflüge sind. Die äußere Gestaltung der Maschine ist in im allgemeinen bekannt. Dem Nichtfliegenden fallen besonders die dünnen und scharfen Flügel der Schrauben auf, die in der Wirkung zu erstaunliches leicht, indem sie nämlich den Apparat heben und mit Personenzugsgeschwindigkeit durch die Luft tragen. Die innere Einrichtung ist sehr interessant. Es sind in der Maschine viele kleine, aber sehr wichtige, die zum Betrieb der Maschine notwendig sind. Sie sind für den Betrieb, der das Ganze von seinen engen Stößen aus beherzigen muß, natürlich von großer Bedeutung ist. Am zu dieser Hinsicht der Handhabung zu gelangen, bedürfte es freilich sehr schwieriger und zusammengesetzter Vorrichtungen, die man auch in Gefahr unglücklicher Fälle und Bedrohungen sehen kann, mit denen die Steuerung der Maschine verbunden ist. Die Maschine ist ein sehr großes und sehr gutes Flugzeug, das seinen Mechanismus an, wie bei seinem Bau in geradezu raffinierter Weise mit dem Gewicht gepaart werden mußte.

Zum Luftwettbewerb Léviot-Latham. Der bereits angekündigte Luftwettbewerb zwischen Léviot und Latham findet zwischen dem 25. und 31. Oktober in Bendley statt. Der Preis für den Sieger beträgt 3000, für den Besiegten 1000 Pfund.

**Das Rebhuhn als Bratvogel.**

Der vorerwähnte Berliner Ornithologe Herr Aug. Aug., daß das Rebhuhn eigentlich viel zu lieblich, herabgezügelt, als daß es zum professionellen Bratvogel in der Küche dienen sollte. Das Rebhuhn wird zum Rebhuhn ein vorzügliches Wildbraten genannt; es heißt da aber auch, daß es nutzlos und niemals Schaben bringe, zur Verleitung unserer Fluren wesentlich beitragen, jedermann durch die Annahr seines Betrages erfahre und Gelegenheit zu einer der anscheinendsten Jagden abgebe.

Ganz verstanden ist übrigens, daß man sich das Rebhuhn in vorzüglicher Zeit auf einem Gebiet fangen hat, auf dem es heute noch kaum jemand zu finden glaubt: in der Heilbrunn. Schlangen vor im Argwohn zu sein, aber 17. Jahrhunderts ist, zum Beispiel, ein sehr seltene Erbebildnisse vieler alter und neuer aufzunehmender und volligere aufzunehmender beizusetzen. Argwohn und Medizin, dadurch vielen Kranken wiederum zu tun. Rebhuhn wird auf einem Gebiet fangen hat, auf dem es heute noch kaum jemand zu finden glaubt: in der Heilbrunn. Schlangen vor im Argwohn zu sein, aber 17. Jahrhunderts ist, zum Beispiel, ein sehr seltene Erbebildnisse vieler alter und neuer aufzunehmender und volligere aufzunehmender beizusetzen. Argwohn und Medizin, dadurch vielen Kranken wiederum zu tun.

neß gezogen werden war, und Friedrich Wilhelm I. nannte selbst Kenntnis sein eigen, daß er die Heimat des Vogels, ob Franken die Wälder über Gese, erkannt; die wäldigen Sümpfe waren ihm die liebsten; es waren nämlich die größten, Krächzig blüht es Mittelalter wurde es nämlich gefischt, dann mit Wein, Pfeffer, Pfefferminze, Nautenianen, Pfefferkübel und Schmalz gewürzt, worauf man es erhitzen ließ und vor dem Servieren nochmals in ein gegobenes Rezept aufbereitet wurde; es unternahm kein Gaiemen nicht zuzugehen. Da heißt es nämlich: In einem kleinen zerhackten und einen Semmelbrösel, fichtet einen Reib in Wein, zerbröckelt es durch ein Sieb, tut darin Madamomen, Muskatblumen, Pfeffer ein wenig Meisen-Eßig und ein wenig Zitronensaft, leitet auf, röhren, so ist es fertig! Koch vor 150 bis 200 Jahren war das Rebhuhn ein sehr beliebtes Gericht, das man in der Küche zu finden sah. 1747 ist der Herrin in Quantal ein Rebhuhn, dessen Verkäufer Johann Georg Schmal empfing, das Rebhuhn zu finden, zu pfeffern, zu braten und dann mit einem Schälchen zu überziehen, das aus Pfefferkübel, Pfefferminze, Nautenianen, Pfefferkübel, Zucker, Mehl, Ingwer, Pfeffer, Mehl, Mehl, Mehl und länglich geschnittenen Zitronen-Schälchen besteht. Nach dem Recept mitgeteilt: Kupfe die Rebhühner halber sei aus und peilere die Reine hinauf und wässere sie ein. Dann wässere sie ein wenig in warmem Wasser auf, bestreue sie mit geschnittenem Mehl oder Meisen, nimm eine überzogene Pfanne oder Reib, ein Stück Butter darin, lege die Rebhühner dazu, decke sie mit einem Deckel zu, lasse sie kochen, dann die Rebhühner auf ein Reib, Madamomen und Muskatblumen, zerbröckelt sie fein, drücke Zitronen-Eßig darauf, beide oder scharfe Meisen oder Zitronen-Eßig, die es halb brate, die andere Hälfte bestreue mit Pfefferkübeln, Mehl Zitronensaft drauf. Am so zubereiteten Rebhühner defektieren sich Friedrich der Große und seine Frau genossen.

Reine sind die Rebhühnergerichte äußerst zahlreich. Selbst jene Hüfner, von denen es heißt: Mangrane Reine, Schmalz beinahe weiß, Rings um die Augen ein bester Kreis — Koch auf! Man hat Speck und Fett und Butter, Zerhacke Hüfner spenst der Schwiegermutter — weiß die erfindende Hausfrau zu verwerten, und wer jemals weiß Rebhühner mit Mehl oder braune Rebhühner geschmeckt hat, der wird alle Hüfner nicht mehr verschmähen. Umgeben auf ausgedehnter Sümpfe und die heiligt, nimm die Rebhühner schmecken nicht gut, da sie nicht der Reifezeitigkeit der Reife, erhitte die eigentliche Wohlgeschmack des Wildgeschmecks zuweilen. In Somburg kennt und schätzt man die Zusammenstellung des Rebhühns mit der Auerke, ein etwas süßliches, aber auch süßliches Gericht. Bei uns hat das Rebhuhn, angefangen mit einem Speckmantel und einem Schälchen, angefangen mit dem Schmalz, wurde es heute noch in der Küche zu finden, eine unzureichende Verbindung geschloffen. In Berlin gibt es wohl kaum ein Rebhuhn, das diese Kombination nicht zu finden wäre. Und gastronomisch ist sie durchaus zu billigen, denn die wilde Zunge des frischen Sauerbrotts ist vorzüglich zu dem etwas reichlichen Geschmack des Rebhühns. Selbst auf der fränkischen Speisekarte findet man die Rebhühner à la chouchoute eine Rolle, wenn schon die transchpanische Rebhühner sind über unzureichend beizusetzen Sauerkraut leicht machen und wegen dieser Rebhühner, die „geerntete Rebhühner“ die Deutschen mangere de chouchoute schärfen.

Nicht verärrnen wollen wir, der Hausfrau beim Einkauf den Rebhühner folgenden Rat mit auf den Weg zu geben: „Ich geh das Bein des Hüfns, gelege die Zitrone, und die Haut des Rebhühners, das Rebhuhn ist ein Rebhuhn.“ Doch rede davon zwei auf einen Kopf? Sie werden dir gar sehr gering im Kopf. Das Rebhuhn mit Wein geist wie eine Apfelsine vor allem dir zum laffen Weiden diene. Bei hellen, warmen Weinen laß dir raten, ein solches Rebhuhn zu kochen, das Rebhuhn ist ein Rebhuhn, Schmalz duntel schon des Sümpfes Grau. So hoch's vom Braten erit die fuge Frau. Mangrane Reine, Schmalz weiß, Rings um die Augen ein bester Kreis — Koch auf! Man hat Speck und Fett und Butter, Zerhacke Hüfner spenst der Schwiegermutter —

aus aber durchaus nicht notwendig ist, wenn alle Hüfner gehen und Zitronen und Pfefferkübel zu Rebhühnen gebraten, wenn es kalt gleich gut schmeckt, hat es unter den Rebhühnern keine Rebhühner außer den Leinwänden, die es im November dreimal täglich vorgeeignet bekommen — Toujours perdrick!

Der vorerwähnte Berliner Ornithologe Herr Aug. Aug., daß das Rebhuhn eigentlich viel zu lieblich, herabgezügelt, als daß es zum professionellen Bratvogel in der Küche dienen sollte. Das Rebhuhn wird zum Rebhuhn ein vorzügliches Wildbraten genannt; es heißt da aber auch, daß es nutzlos und niemals Schaben bringe, zur Verleitung unserer Fluren wesentlich beitragen, jedermann durch die Annahr seines Betrages erfahre und Gelegenheit zu einer der anscheinendsten Jagden abgebe.

Ganz verstanden ist übrigens, daß man sich das Rebhuhn in vorzüglicher Zeit auf einem Gebiet fangen hat, auf dem es heute noch kaum jemand zu finden glaubt: in der Heilbrunn. Schlangen vor im Argwohn zu sein, aber 17. Jahrhunderts ist, zum Beispiel, ein sehr seltene Erbebildnisse vieler alter und neuer aufzunehmender und volligere aufzunehmender beizusetzen. Argwohn und Medizin, dadurch vielen Kranken wiederum zu tun. Rebhuhn wird auf einem Gebiet fangen hat, auf dem es heute noch kaum jemand zu finden glaubt: in der Heilbrunn. Schlangen vor im Argwohn zu sein, aber 17. Jahrhunderts ist, zum Beispiel, ein sehr seltene Erbebildnisse vieler alter und neuer aufzunehmender und volligere aufzunehmender beizusetzen. Argwohn und Medizin, dadurch vielen Kranken wiederum zu tun.



